Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 182 — Sonnabend, den 7. August — **1897.**

Rundschau.

Dem Kaiser Wilhelm wird gelegentlich der Truppenübung bei Krasnoje-Selo eine Leistung vorgeführt, wie sie ihm noch nie geboten wurde, nämlich Batterien ohne Artillerie-Offiziere und Artillerie-Mannschaften. Seit drei Jahren wurden umfassende Uebungen in dieser Beziehung gemacht, die von Jahr zu Jahr bessere Ergebnisse liefern. Zu den Feldbatterien werden Offiziere und Mannschaften der Infanterie, zu den reitenden solche der Kavallerie kommandirt und so weit ausgebildet, daß sie bei der Thätigkeit einer Batterie im Gefecht deren Offiziere und Mannschaften ersetzen können. Die Annahme ist in Petersburger Fachkreisen verbreitet, daß in künftigen Kriegen, infolge der ausschlaggebenden Verwendung der Artillerie, diese Waffe weit größere Verluste haben wird, als früher, und daß dann oft in entscheidenden Augenblicken ein Mangel an Offizieren und Mannschaften eintreten wird. Außerdem wird die vorgenannte Maßregel als geeignet für die größere Verschmelzung der drei Waffen betrachtet. Die Einführung dieser Uebungen ist auf den Antrieb des Großfürsten Wladimir, des Oberbefehlshabers der Garde, zurückzuführen und bedeutet jedenfalls einen großen Fortschritt in der allgemeinen Truppenausbildung.

Sehr stattlich ist das zur Begleitung der „Hohenzollern" auf der Fahrt nach Kronstadt bestimmte Geschwader. Die vier Panzerschiffe erster Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", Brandenburg", „Weißenburg" und „Wörth", denen der Aviso „Jagd" beigegeben, stellen das vorzüglichste Schiffsmaterial, den vollendetsten Typus der deutschen Kriegsflotte dar. Jedes Schiff hat an Bord 556 Mann, d. h. im Ganzen 2224, zu denen noch die Besatzung der „Jagd" mit 140 Mann kommt; also hat die erste Division unter Vizeadmiral Thomsen im Ganzen 2364 Mann. Mit der zweiten Division unter dem Kommando des Prinzen Heinrich ist ja weniger Staat zu machen, wenngleich die Panzerschiffe II. Kl. „Sachsen" und „Württemberg" sich immerhin auch am Lande sehen lassen können. Beide haben je 389 Mann an Bord, das Flaggschiff „König Wilhelm" hat den stärksten Besatzungsetat, nämlich 732 Mann, und der Aviso „Greif" 155, so daß die zweite Division 1655 Mann an Bord hat; Alles in Allem erscheinen 4029 Mann vor Kronstadt. Eine derartig stattliche deutsche Flotte dürfte wohl noch niemals in einem fremden Hafen die Flagge gezeigt haben.

In einem längeren Artikel „Marinegedanken" resumirt sich die „Nordd. Allg. Ztg." dahin: Der Streit um die Marinefragen sollte sich der Erörterung darüber zuwenden, wie es möglich ist, ohne die parlamentarischen Rechte des Reichstags zu beschränken, doch der Marineverwaltung, der Marine und der deutschen Industrie die Sicherheit einer stetig fortschreitenden Entwickelung zu verschaffen und die Feststellung der hierfür erforderlichen Mittel den wechselnden parlamentarischen Konstellationen und dem alljährlich wiederholten Kampf um die einzelne Position zu entziehen.

In seiner nunmehr erfolgten Ernennung zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein erblickt die liberale Presse insofern einen Triumph des Ministers a. D. v. Koeller, als derselbe das Oberpräsidium erst nach dem Rücktritt des Frhrn. v. Marschall und des Herrn v. Boetticher übernommen hat, von deren Abgang er angeblich seinen Wiedereintritt in den Staatsdienst abhängig gemacht hat.

Die Berufung des Staatsministers v. Koeller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, so schreibt die „Kreuz-Ztg.", war eine längst beschlossene Sache. „Wenn einige Blätter meinen, daß er die Uebernahme des Amtes ausdrücklich von gewissen Personalveränderungen in der Regierung abhängig gemacht hätte und aus diesem Grunde seine Ernennung bis jetzt hinausgeschoben worden wäre, so braucht für diese Verzögerung eine derartige Erklärung garnicht einmal angenommen zu werden; daß seine Rückkehr in den Staatsdienst sich nur unter Voraussetzungen vollziehen konnte, die jetzt erfüllt sind, lag in der Natur der Sache."

Gerade jetzt, wo die Rinderpest die wirthschaftliche Entwickelung von Deutsch-Südwestafrika in Frage gestellt hat, ist es die Aufgabe der dort thätigen Gesellschaften, Mittel und Wege zu finden, welche zur Unterstützung dieser Kolonie und zur Hebung der Thätigkeit ihrer weißen Bewohner zu dienen vermögen. Von besonderer Bedeutung scheinen im gegenwärtigen Augenblick diejenigen Arbeiten zu sein, die größeren Mengen von Ansiedlern eine von der Viehhaltung unabhängige Erwerbsmöglichkeit bieten. Zu den wichtigsten Aufgaben, die in absehbarer Zeit ihrer Lösung entgegenzuführen sind, gehört aber unstreitig die Errichtung großer Bewässerungsanlagen, die in Zukunft Hunderten von deutschen Familien oder Gartenbauern Gelegenheit zum Vorwärtskommen bieten könnten. Das Syndikat für Bewässerungsanlagen in Südwestafrika wird in nächster Zeit praktisch vorgehen, nachdem es bereits vor einem Jahre durch Entsendung eines bewährten Technikers und eines landwirthschaftlichen Fachmannes aus der Kapkolonie die Ausführung eines in großem Maßstabe auszuführenden Werkes vorbereitet hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. August.

Der Besuch des Kaiserpaares und des italienischen Königspaares in Wiesbaden findet am 7. September statt. Der poetische Hauptmann Joseph Lauff ist aus Köln dort eingetroffen, um Vorbereitungen für ein Begrüßungsfestspiel zu treffen, das hauptsächlich für das italienische Herrscherpaar bestimmt ist.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Tirpitz, hat Bad Ems nach sechswöchigem Aufenthalte verlassen und sich mit seiner Familie nach Freiburg begeben.

Die Ernennung des Frhrn. v. Thielmann zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes wird der „Nat. Ztg." zu Folge in diesen Tagen amtlich bekannt gegeben werden.

Die „Post" bezweifelt, daß Herr von Miquel ein Gegner der Doppel-Währung sei, und erklärt, daß eine ersprießliche Ordnung der Währungsverhältnisse, durch welche ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber hergestellt wird, unter Einschluß Englands sehr wohl diskutabel sei.

Eisenbahnminister Thielen soll sich, trotz seiner 65 Jahre, wie die „Köln. Volksztg." aus Elberfeld meldet, mit Frau Bankier Wichelshaus verlobt haben.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Zusammenstellung der Berichte von 41 deutschen Fruchtmärkten für den Monat Juli d. J.

Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler macht die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die größten Gefahren für die Fortführung der Geschäfte in der bisherigen Weise bestehen, wenn die Presse in die Lage kommen sollte, fortlaufende Notirungen zu bringen. Der Vorstand warnt dringendst die Mitglieder und deren Angestellte, irgend welchen Berichterstattern einschließlich der dem Verein wohlgesinnten Presse, nach dieser Richtung Auskunft zu ertheilen. Bei Zuwiderhandlungen würde der Vorstand den Ausschluß aus dem Verein in Erwägung ziehen.

An Invalidenrenten waren am 1. Juli 1897 nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen 185 935 gegen 172 632 am 1. April 1897 und an Altersrenten 203 659 gegen 204 198 laufend. Beitragserstattungen sind bis zum 30. Juni d. Js. an 117 621 weibliche Versicherte und 30 560 Hinterbliebene von Versicherten erfolgt.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands gedenkt sich in einer Eingabe an den Reichskanzler gegen die in Amerika neu eingeführten hohen Einfuhrzölle auf Pflanzen und Blumen zu wenden und bemüht sich z. Z. erfolgreich, auch die übrigen gärtnerischen Vereinigungen Deutschlands zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen. Die neuen amerikanischen Einfuhrzölle schädigen die deutsche Ausfuhr in Pflanzen und Blumen ganz gewaltig.

Mit den direkten Lieferungen der Produzenten hat der Militärfiskus nach der amtlichen Straßb. Korr. in Elsaß-Lothringen schlechte Erfahrungen gemacht. Im ersten Halbjahr 1897 mußten als unbrauchbar zurückgewiesen werden 37 000 kg Roggen, 141 000 kg Hafer, 177 000 kg Heu und 28 500 kg Stroh.

Im Schooße der Staatsregierung Preußens sind auf Befehl des Kaisers bereits Verhandlungen eingeleitet, wie angesichts der durch das Hochwasser entstandenen Noth Hilfe zu schaffen sei.

Ausland.

Orient. Nach einer Meldung der Wiener „Pol. Corr." aus Konstantinopel haben die einzelnen Artikel des Präliminar-Vertrages folgenden Inhalt: Artikel 1: Feststellung der Grenze; Artikel 2: Kriegsentschädigung (4 Millionen türk. Pfund) und Finanzkontrolle der Mächte bezüglich der alten und neuen Schulden Griechenlands; Artikel 3: Kapitulationen; Artikel 4: definitiver Friedensschluß; Artikel 5: Anführung dreier Spezial-Konventionen; Artikel 6: Modus der Räumung Thessaliens sowie Aufrechterhaltung der Okkupation gewisser Gebietstheile bis zur erfolgten Bezahlung der Kriegsentschädigung (Ueber eine ratenweise Zahlung enthalten weder Artikel 2 noch 6 irgendwelche Bestimmungen) Artikel 7: Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen; Artikel 8: Schutz der hellenischen Unterthanen; Artikel 9: Schiedsgericht bei Differenzen während der Spezial-Verhandlungen; Artikel 10: Vorbehalt der Pforte in Betreff der Regelung der Konvention von 1881. Der Schlußartikel stellt den Termin für die Genehmigung des Vertrages von Seiten der Pforte fest — Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter verwarfen das türkische Verlangen auf Zahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigung innerhalb zwei Wochen nach Abschluß des Vorfriedens und Besetzung der Linie Kalabaka-Trikala-Karadagh-Volo bis zu diesem Termin. Dagegen wurde der Türkei der Besitz Volos bis zur ersten Zahlung zugestanden — Im englischen Unterhaus erklärte der Erste Lord der Admiralität, Goschen, daß die Gesammtzahl der in den kretischen Gewässern versammelten europäischen Kriegsschiffe 32 betrage, von diesen seien fünf englische. Die Admirale hätten beschlossen, die türkischen Kriegsschiffe in die Bai von Kandia nicht zuzulassen, und hätten hiervon die türkische Regierung benachrichtigt.

Etwas Anderes.

Novelette von **Paul Bliß.**

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein sonnenheller warmer Frühsommertag. Nicht ein Lüftchen regt sich. Leise plätschernd wälzen die Wellen sich an den Strand, — eine überholt die andere und mit Schaum und Gischt werfen sie sich auf den Sand und Kies der Düne — immer das gleiche monotone Geräusch.

Fräulein Lucie sitzt in einem Strandkorb und schaut sinnend auf das Meer hinaus, auf dem die gelben Reflexe des Sonnenlichtes wie Millionen kleiner Kobolde hin und her hüpfen. Plötzlich fährt sie aus ihren Träumereien auf. Sie hört Schritte im Kies. Schnell zieht sie den Holzschieber zurück und lugt durch die Oeffnung. — Er ist es! — Dann schließt sie das Guckloch wieder, nimmt den Romanband schnell auf, sieht hinein und thut so, als gehe sie das Treiben der Welt nicht im geringsten an.

Nun klopft Jemand an die Wand des Korbes.

„Herein!" ruft lachend die Kleine.

Und mit einem Mal steht der Dr. Witfeld vor ihr und schaut sie mit einem etwas enttäuschten Gesicht an. „Pardon, gnädiges Fräulein, ich wollte nicht stören."

„Sie stören nicht, Herr Doktor."

Er lächelt geschmeichelt, dann mit leichter Ironie: „Ich dachte nämlich, Frau von Laßwitz säße hier drin."

Die Kleine ist ganz roth geworden.

„Eine charmante Dame, diese Baronin Wittwe, was?" Er fixirt das junge Mädchen und freut sich, sie so hilflos und verlegen zu sehen.

„Ich kann Ihre Bewunderung nicht theilen. Nach meinem Geschmack ist diese Baronin denn doch ein wenig zu mondain, — eine Skandalgeschichte jagt ja die andere," entgegnet das Fräulein mit hochrothem Gesicht und in ehrlicher Entrüstung.

Er lacht laut auf. „Natürlich! und das macht sie ja gerade so interessant bei den Männern. Fin de siècle! Lustig soll das Jahrhundert zur Neige gehen! Après nous le déluge!"

Die Kleine sagt gar nichts darauf, aber sie beugt sich so tief nieder über ihr Buch, daß er ihr Gesicht nicht sehen kann. Sie ist dem Weinen nahe.

Plötzlich fragt er ganz unvermittelt: „Sagen Sie, Fräulein Lucie, ist es wahr, daß der dicke Fabrikant um Ihre Hand angehalten hat?"

Mit großen fragenden Augen sieht sie ihn an. „Wer hat Ihnen das gesagt?"

Und er lächelt und nickt. „Also ist es so! — Nun, und haben Sie Ja gesagt?"

Vor seinen zwingenden Blicken schlägt sie die Augen nieder, wird noch verwirrter und weiß nicht, was sie sagen soll.

Lächelnd, leicht ironisch spricht er weiter. „Ueberlegen Sie das genau, Fräulein Lucie, — der Dicke hat eine schwere Menge Geld und ist in jeder Beziehung eine glänzende Parthie, und die Hauptsache, er wird ein gehorsamer Ehemann werden."

Nun hat sie ihre Schwäche überwunden und geht scheinbar auf seinen leichten Ton ein. „Weshalb dürfte er ein gehorsamer Ehemann werden?" fragte sie lächelnd.

Und er sagte feierlich ernst: „Weil er seit Jahren an das Regiment der Frauen gewöhnt ist. Mutter und Schwester führen ihm den Haushalt. Er hat sich um nichts zu kümmern brauchen. Denken Sie, wie viel leichter hat es da die Gattin, als wenn sie einen verlotterten Junggesellen nimmt, der seit Jahren nur auf sich allein gewiesen war, — wie zum Beispiel ich!" Lachend schaut er sie an.

Auch die Kleine lacht nun. „Machen Sie sich doch nicht schlechter als Sie sind!"

„Nein wirklich, liebes Fräulein! Sie kennen mich eben noch nicht! Ich habe gar keine Qualitäten zum Ehemann. Erstens bin ich ein armer, sagen wir ein relativ armer Rechtsanwalt, zweitens bin ich flatterhaft, dann launisch, egoistisch, nervös, und endlich bin ich ein zu moderner Mensch, der eben partout nicht mehr an die Heiligkeit der Ehe glauben kann. — Nun sagen Sie mal offen: möchten Sie so einen Gatten haben?"

Das Fräulein wollte lachen, aber die Bitterkeit quoll hoch in ihr, und der Schmerz, den ihr diese Worte verursachten, zwang ihr einen wehen Zug ins Gesicht, und endlich brachte sie halb gequält die paar Worte heraus: „Mit Ihnen ist ja überhaupt kein ernstes Wort zu reden!"

„Also ernsthaft, Fräulein Lucie, nehmen Sie den Dicken. Glauben Sie mir, die Liebe kommt später allein. Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier."

„Also ernsthaft, Herr Doktor: ist das Ihre ehrliche Ueberzeugung?"

„Mein Wort darauf!"

„Nun, dann danke ich Ihnen für den guten Rath!" Mit herber Bitterkeit schleuderte sie ihm die Worte zu.

Einen Augenblick zögert er, dann: „Mit anderen Worten, ich bin nun verabschiedet, was?"

Sie schweigt und sieht in ihr Buch.

„Also kann ich gehen, was?"

Noch immer schweigt sie.

„Sie rufen mich ja doch zurück!"

„Versuchen Sie es doch einmal!"

„Ich weiß es bestimmt!"

„Nichts wissen Sie!"

„Also Adieu und viel Glück!"

„Adieu!"

Er geht, ohne sich umzusehen, die Strandpromenade entlang; pah, so'n Gänschen, denkt er, kaum zwanzig Jahr, — mir zu junges Gemüse." Trällernd und lustig geht er weiter.

Er geht weiter! denkt die Kleine und zittert am ganzen Körper und bebt bei dem Gedanken, daß er nicht, nie mehr zurückkommen könnte, — endlich zieht sie behutsam den Schieber auf und sieht durch das kleine Guckloch, und als sie seine Gestalt

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 4. August. Gestern Nachmittag brannte, wie schon erwähnt, der Dachstuhl des Löwenberg'schen Hauses am Markt ab. Im Laufe des heutigen Tages wurde der Laden des Herrn Löwenberg geräumt, welcher vom Feuer verschont geblieben war. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr loderten Flammen in dem Laden auf, zerstörten die Ladeneinrichtung und erfaßten bereits der Dachstuhl des Michalowitzschen Hauses; da aber rückte die Feuerwehr an und beschränkte die Flammen auf ihren Herd.

— **Strasburg**, 5. August. Eine Prämie von 30 Mark ist dem Arbeiter Gustav Stutzki in Strasburg zu Theil geworden, der am 13. März d. J. den Brunnenmacher Rinas aus Karbown und den Ansiedler Strowe ebendaselbst vom Tode des Erstickens gerettet hat.

— **Schwetz**, 4. August. Von Jahr zu Jahr wird die Menge des Klafterholzes, das aus den königlichen Forsten auf dem Schwarzwasser nach dem Holzhofe bei Schönau geflößt wird, geringer. Während noch vor etwa 12 Jahren 60—70 000 Raummeter angeflößt und auch an dem festgesetzten Versteigerungstage verkauft wurden, soll in diesem Jahr kaum der zehnte Theil zur Flöße gelangen, da noch vom vorigen Jahre ein nicht unbedeutender Bestand zurückgeblieben ist. Früher haben Holzhändler aus Danzig, Elbing, Marienwerder, Marieuburg, Graudenz, Culm, Bromberg 2c. ihren ganzen Bedarf hier eingekauft, heute erscheint fast kein Auswärtiger mehr zu dem Holztermin, da ihm das Holz zu theuer ist. Mit dem größeren Verbrauche der Steinkohle nimmt auch der Holzverbrauch als Heizmaterial immer mehr ab.

— **Graudenz**, 5. August. Einige polnische Zeitungen theilen mit, daß gegen den „Geselligen" vom Pfarrer Block in Schwetz eine Klage wegen Beleidigung der Geistlichkeit seines Dekanats eingereicht worden ist. Die „Gaz. Torunska" will noch erfahren haben, daß Bischof Redner verweigert hätte, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Geselligen" in der Sache einen Strafantrag einzureichen und daß daher der Dekan Block selbstständig vorgegangen sei. Hierzu bemerkt der „Ges." u. A.: „Im Ges. ist allerdings behauptet, daß „katholische Geistliche" Sachsengängern erklärt haben, „es wird mit der Osterbeichte erst nach dem 1. April begonnen." (Am 31. März war der Wahltag.) Daß die gesammte katholische Geistlichkeit des Kreises Schwetz das gethan hätte, ist im Geselligen garnicht behauptet worden. Sollte es zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer kommen, so wird der Wahrheitsbeweis für die aufgestellte Behauptung angetreten und auf Grund des vorhandenen Beweismaterials dafür gesorgt werden, daß das interessante Kapitel von der Wahlbeeinflussung gründlich erörtert wird — vielleicht mehr, als es den Strafantragstellern oder deren Amtsgenossen lieb sein wird."

— **Pr. Stargard**, 5. August. Einen schweren Unfall erlitt der Oberinspektor Peters aus Rokoschin, dessen Pferd vor der Lokomobile scheute und mit seinem Reiter stürzte. Dieser erlitt einen Splitterbruch beider Unterschenkelknochen.

— **Konitz**, 5. August. Der wegen Erschießung des Forstgehilfen Sommerfeld zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Lehrer Titz ist nach Mewe in das Zuchthaus abgeführt worden.

— **Elbing**, 5. August. Nach dem Fallissement zweier hiesiger Holzfirmen liegt der Holzhandel in diesem Jahre sehr darnieder. Die Einfuhr an Flößholz beträgt in diesem Jahre nur etwa die Hälfte der Einfuhr in den sonstigen Jahren. — Durch die Sinkstoffe, welche die Nogat und der Elbingfluß dem Frischen Haffe namentlich z. Z. des Hochwassers zuführen, bildet sich um die Mündung der Nogatarme und des Elbingflusses stetig neues Land. Jetzt veranstaltet das Königliche Katasteramt an der Haffküste bei Terranova Vermessungen, welche den Zweck haben, einer vollständigen Trockenlegung und Kultivirung einer etwa 2000 Morgen großen Fläche solchen neuen Landes näher zu treten.

— **Danzig**, 5. August. Generalsuperintendent D. Döblin hat nach beendetem Urlaub wieder seine Amtsgeschäfte und gleichzeitig die Vertretung des Konsistorial-Präsidenten Meyer übernommen. — Nachdem der deutsch-russischen Naphta-Import-Gesellschaft die Concession zur Anlage einer Petroleum-Niederlage an der Weichsel in Schellmühl ertheilt worden ist, wird sofort mit der Ausführung der Anlage begonnen werden. Der Bau der Tanks, welche bei 20 Meter Durchmesser 12 Meter Höhe erhalten und 60 000 Ctr. Petroleum fassen, ist der Firma Ostdeutsche Industriewerke, Marx und Co. zu Danzig-Schellmühl übertragen worden. — Im September d. Js. treffen hier zwei Dampfbagger ein, die für Rechnung der russischen Regierung in Mannheim erbaut sind und auf dem Wasserwege von dort nach Pinsk resp. nach Lepet an der Beresina befördert werden. Der Transport von Danzig bis zum Bestimmungsort ist der hiesigen Firma Gebr. Habermann für den Preis von 20000 Mark übertragen. Die beiden Bagger repräsentiren einen Werth von 308000 Mark. — Da die Wassertiefe der Weichsel in den letzten Jahren, namentlich seit Eröffnung des neuen Durchstichs bei Einlage, erheblichen Veränderungen unterworfen gewesen ist, so finden gegenwärtig auf Veranlassung des Vorsteheramts der Kaufmannschaft Neuvermessungen des Theils des Flußufers von Bohnsack bis Östlich-Neufähr bezw. bis Plehnendorf statt. Bei den Messungen sind recht erhebliche Tiefen des alten Stromlaufs der Weichsel, an manchen Stellen bis zu 12 Meter ermittelt worden. Das Ergebniß der gegenwärtigen Tiefmessungen soll kartographisch festgelegt werden. — Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen, bezw. Kartelltragen, verhandelte die Strafkammer gegen die beiden studirenden der technischen Hochschule zu Berlin Kurt Poppke und Walter Buchwald von hier. Poppke, der Sohn eines hiesigen Intendanturbeamten, hatte am 25. März im Hausflur der Korps-Intendantur einen Streit mit dem Korps-Intendanten des XVII. Armeekorps Herrn Hoefer. Letzterer stand mit dem Intendantur-Assessor Dr. Domino im Flur, als Poppke, ohne zu grüßen, vorbeiging. Herr Hoefer rief den jungen Mann an, weshalb er nicht grüße, worauf Poppke erwiderte, daß er ihn nicht kenne. Hierauf veranlaßte Herr Hoefer den Studenten mit den Worten,: „Empfehlen Sie sich" zum Verlassen der Intendantur, will auch nachher zu seinem Assessor nur gesagt haben „Unhöfliche Leute können wir hier garnicht brauchen." Am nächsten Tage erhielt nun Herr Hoefer einen Brief des Poppke, in welchem letzterer ihn aufforderte, innerhalb zweimal 24 Stunden sein Benehmen als ein beleidigendes zurückzunehmen. Als hierauf keine Antwort erfolgt, überbrachte nach zwei Tagen der Studiosus Buchwald eine Forderung auf Säbel, worauf Herr Hoefer die ganze Angelegenheit zur Anzeige brachte. Im heutigen Termin erkannte der Gerichtshof, indem er als strafmildernd betonte, daß die Angeklagten wegen ihrer studentischen Ehrbegriffe geglaubt hätten, nicht anders handeln zu können, gegen Poppke auf drei Wochen Festungshaft und 50 Mark Geldstrafe, gegen Buchwald auf zwei Wochen Festung und 50 Mark Geldstrafe — Der Geheime Kommerzienrath Becker aus Königsberg war bei dem hiesigen Magistrat zur Wahrnehmung eines Termins erschienen, in welchem es sich um eine Verpachtung des Bernsteinregals auf der frischen Nehrung, und zwar einer etwa 10 Meilen langen Strecke handelte. Kommerzienrath B. war der einzig Bietende und gab ein Gebot von 4000 Mark Jahrespacht ab.

— **Insterburg**, 4. August. Zu der von heute bis Sonnabend hier stattfindenden VII. Ausstellung des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins sind folgende Preise ausgesetzt: 10 silberne und 12 bronzene Staatsmedaillen, ein silberner Pokal (Ehrenpreis Graf v. Bismarck), ein silberner Pokal (Ehrenpreis der Stadt Insterburg), ein silbernes Theeservice, eine Fruchtschale von Silber, eine Menage von Silber. An die Ausstellung schließt sich die Wanderversammlung des deutschen Centralvereins. Vorsitzender desselben ist Hauptpastor Petersen-Eddelack, Ehrenvorsitzender Pfarrer Rabbow-Benz. Zur Versammlung sind zehn Vorträge angemeldet.

— **Memel**, 4. August. Das Kaisergeschwader hat auf der Fahrt nach Kronstrdt in der verflossenen Nacht die Höhe von Memel passirt, jedoch in so weiter Entfernung, daß die Schiffe von Land aus nicht wahrnehmbar waren. — Morgens 4 Uhr lief das Torpedoboot D 9 in unseren Hafen, um einen Matrosen, der sich durch Verbrühungen schwere Verletzungen zugezogen, ans Land zu setzen. Der Verunglückte wurde ins Garnisonlazareth gebracht, worauf das Boot wieder in See ging. — Um 7 Uhr kam dann auch das Torpedoboot S 77, kommandirt nach Memel als Depeschenboot zur Verfügung Sr. Majestät, zu längerem Aufenthalt hier ein und machte am Ballastplatz fest, wo es heute Vormittag zunächst Kohlen einnahm.

— **Posen**, 5. August. Der „stärkste" Mann aus Posen, der Steinträger Anton Jozwowicz, der schon mehrere berühmte Ringkämpfer geworfen hat, hatte sich bei einer Prügelei eine Kopfwunde zugezogen. Herr Dr. L. verband ihm im städtischen Krankenhause die Wunde unentgeltlich. Aus „Dankbarkeit" packte J. den Arzt am Halse, würgte ihn und schrie fortgesetzt: „Bist Du noch nicht todt?" Jozwowicz wurde gestern vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5 ist gestern früh zur Schießübung nach Thorn ausgerückt. Das Regiment wird mittels Sonderzuges bis Tremessen befördert, von da aus wird der Weitermarsch zu Fuß ausgeführt.

Lokales.

Thorn, 6. August 1897.

*[Personalien.] Der bisherige kommissarische Kreisschulinspektor Braune zu Pr. Friedland ist endgültig zum Königlichen Kreisschulinspektor daselbst ernannt worden. — Dem seitherigen Pfarrverweser Natter ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Zempelburg in der Diözese Flatow verliehen worden.

∠ [Im Viktoria Theater] gelangte gestern Sudermanns „Glück im Winkel" mit Herrn Härting, einem früheren Mitgliede des Dresdener Hoftheaters, in der Rolle des Rektors Wiedemann zur Aufführung. Leider wurde Herr H. schon während des ersten Aktes so ernstlich krank, daß er die Rolle nicht zu Ende spielen konnte und Herr Direktor Stickel einspringen mußte, der die Rolle vom Buch ablas. Nur so war es möglich, die Vorstellung zu Ende zu führen, was denn auch noch ganz leidlich gelang. Namentlich verdienen Frl. Schwarz und Herr Schröder lobend erwähnt zu werden. Die Vorstellung war recht gut besucht.

+ [Das Konzert,] welches gestern Abend die Kapelle des 21. Inf.-Regiments im Schützengarten gab, war nicht so gut besucht als es zu wünschen gewesen wäre. Das Programm bot dem Publikum nur Gutes, und an Beifall fehlte es nicht.

+ [Radwettfahren.] In der gestrigen Sitzung des Vereins für Bahnwettfahren ist mit Rücksicht auf das Gaumannschaftsrennen des Gau 25 (Posen), ebenso auf das Rennen in Königsberg wie auch auf das hier stattfindende Sedanfest von dem für das nächste Radwettfahren früher gewählten Tage (29. August) abgesehen, und hierfür der 22. August gewählt. Unter anderen Rennen wird ein 25 Kilometerfahren mit Schrittmachern und ein Tandemfahren stattfinden. Die Rennen sind gut dotirt — das 25 Kilometerfahren mit Ehrenpreisen im Werthe von 190 Mark, das Tandem-Fahren mit Preisen im Werthe von 140 Mk. — und ist daher zu erwarten, daß recht zahlreiche und gute Nennungen einlaufen und spannende Endkämpfe stattfinden werden. Wie das letzte Mal, findet auch beim nächsten Rennen ein Militärfahren statt.

= [Die Konferenz zur Ausführung des Lehrer-Besoldungsgesetzes] tritt am 27. d. Mts. im Oberpräsidium zu Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. v. Goßler zusammen; an der Konferenz werden als Vertreter des Ministers Ministerialdirektor Dr. Kügler, Geheimrath v. Bremer und Geheimrath v. Chapputs theilnehmen.

+ [Die evangelische Pastoral-Konferenz] der Provinz Westpreußen tritt am 12. d. Mts. in der Marienkirche zu Danzig zu einer Sitzung zusammen.

+ [Dem Verbande mittlerer Beamten] des Stations- und Abfertigungsdienstes preußischer Staats- sowie der Reichseisenbahnen ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten im Einvernehmen mit dem Minister des Innern die Genehmigung für die Errichtung einer das ganze Gebiet umfassenden Sterbekasse versagt worden, einerseits aus Mangel an Bedürfniß, andererseits wegen der zu großen Verantwortlichkeit der leitenden Mitglieder.

— [Sammlung.] Die im Frühjahr unternommene Sammlung für die Hinterbliebenen des Lehrers Grütter, welcher bekanntlich bei der Rückkehr von der Schwetzer Reichstagswahl muthmaßlich durch Hinauswerfen aus dem Eisenbahnzuge um's Leben kam, hat bis jetzt den Betrag von 9299,10 M. ergeben, darunter 48 Mk. von der Thorner Loge zum Bienenkorb und 40,25 Mk., die von der Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung" gesammelt sind. Von dem Gesammtbetrage sind 9000 Mk. zinsbar angelegt.

≅ [Hebammentag.] Am 2., 3. und 4. September findet zu Stettin der 6. Delegirtentag der Hebammen Deutschlands und eine Fach- und Baby-Wäsche-Ausstellung statt.

△ [Der XVII. westpreußische Feuerwehrtag] wird am 4. und 5. September in Schwetz tagen. Es ist dafür das folgende vorläufige Programm festgesetzt worden: 4. September, Nachm. 6¾ Uhr: Offizieller Empfang am Bahnhof. Marsch nach der Stadt. Begrüßung und Vertheilung der Quartierbillets. Ausschußsitzung. Kommers. 5. Sept., 5½ Uhr früh: Alarm zur Schulübung. 8—10 Uhr Vorm.: Feuerwehrtag. (Während der Kirchenzeit für Interessenten Besichtigung der Stadt und der Provinzial-Irrenanstalt.) Nach 12 Uhr gegebenenfalls Fortsetzung der Berathung, darauf Alarm, Angriffsübung und Kritik. 2½ Uhr Nachm.: Gemeinsames Mittagessen. (Gedeck 1,50 Mk. ohne Weinzwang.) Von 4½ Uhr Nachm. ab: Konzert 2c. Montag, den 6. Sept. früh: bei genügender Betheiligung Fahrt nach Sartowitz. Am 4. Abends oder 5. Vorm.: Vortrag des Vorsitzenden zur Unfallkassenfrage. — Die Wehr Schwetz ist bereit, für Freiquartiere zu sorgen.

— [Gewerbliche Fortbildungsschulen.] Der „Reichsanzeiger" publicirt eine Verordnung für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren im Deutschen und Rechnen an den vom Staat unterstützten gewerblichen Fortbildungsschulen Preußens mit wöchentlich 4 bis 6 Unterrichtsstunden für jeden Schüler. Die einzelnen Bestimmungen sind nach dem Grundsatze getroffen worden, daß der Unterrichtsstoff vorzugsweise für das bürgerliche Leben von Nutzen sein und den Lebens- und Berufsinteressen der Schüler dienen soll. Zugleich soll die Pflege religiösen Sinnes und die Liebe zum Vaterlande im Auge behalten werden.

— [Im hiesigen Justizgefängniß] sind seit einiger Zeit die Gefangenen-Aufseher während der Zeit, in welcher die Gefangenen im Gefängnißhofe herumgeführt werden, mit Karabiner und Patronentasche ausgerüstet. Der Nachtwachtbeamte führt einen Revolver. Die Beamten haben sich im Schützengarten auf der Scheibe eingeschossen.

*= [Die Signale für Infanterie und Kavallerie,] die eine theilweise Umänderung und Ergänzung erfahren haben, sind an die Truppentheile verausgabt worden und gelangen in der veränderten Notirung zum ersten Mal bei den diesjährigen Manövern zur allgemeinen Anwendung. Neu hinzugetreten ist das Signal „Straße frei", wonach die marschirenden Truppen gemäß der Felddienstordnung die linke Hälfte der Straße freizumachen haben, und das Signal „Abrücken", worauf die Truppen nach Schluß des Manövers oder der Felddienstübung ohne Weiteres in ihre Quartiere oder sonstige Bestimmungsorte abrücken. Auch ein neues, für alle Waffengattungen giltiges Signal für Allarm wurde eingeführt und die ebenfalls für alle Waffengattungen giltigen Signale für Adjutantenruf und Feuerlärm abgeändert. Das früher übliche Signal „das Ganze sammeln" wird als Allarmsignal nicht mehr gebraucht.

□ [Fahrpreisermäßigungen.] Der Eisenbahnminister hat genehmigt, daß Fahrpreisermäßigungen für die Vorstände und das Pflegepersonal solcher Vereine und Anstalten, sogenannter Magdalenenstifte, die sich der Fürsorge für gefallene Frauen und Mädchen widmen, gewährt werden. Die Vergünstigung tritt ein bei Reisen zu Revisionszwecken sowie zu Konferenzen der Vorstandsmitglieder, bei Versetzung des Personals, zum Gebrauch von Badekuren, zum Besuch von Kur- oder Erholungsorten seitens des Pflegepersonals, zur Unterbringung gefallener Frauen und Mädchen in eine der bezeichneten Anstalten oder zum Zwecke der Zuführung zu den Eltern, sowie zur Rückreise nach Ablieferung der Schützlinge am Bestimmungsorte für eine Begleiterin.

— [Als Folge der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages] ist wohl die nachstehende Mittheilung, welche wir in polnischen Blättern finden, zu betrachten: „Der englische Generalkonsul in Warschau hat die Anbahnung von auf fester Basis beruhenden Handelsverbindungen zwischen dem Königreich Polen (Russisch Polen) und England und vor allen Dingen die Beseitigung der für beide Seiten sehr kostspieligen Vermitttelung Deutschlands und deutscher Kaufleute angeregt. Behufs Anbahnung solcher Beziehungen und Umgehung der deutschen Zwischenhändler hält es der Konsul für nothwendig, daß englische Firmen vor allen Dingen den Holzhandel in allen seinen Gestalten, um welchen es sich hierbei hauptsächlich handelt, in ihren Händen concen-

---

dort weit hinten gehen sieht, ihn weiter und weiter schreiten sieht, bis sie ihn schließlich überhaupt nicht mehr sehen kann, da kommt all' das Weh, das sie so lange zurückgedrängt hatte, nun mit elementarer Gewalt hervor, und laut aufschluchzend, begräbt sie so das heilige Glück ihrer ersten wahren großen Liebe.

Langsam, monoton plätschern am Strand die schäumenden Wellen . . . . .

* * *

Fünf Jahre später.

„Kommen Sie doch, Doktorchen," ruft der Fabrikant Helldorf und zieht den Rechtsanwalt Witfeld in's Lesezimmer, meine Frau wird sich ganz unbändig freuen, so einen guten Bekannten hier wieder zu finden."

Nur sträubend folgt ihm der Anwalt in den Lesesaal.

„Hier Lucie, bringe ich Dir Deinen alten Courmacher wieder", lachte der dicke Herr. „Damals, vor fünf Jahren, war er mir ein gefährlicher Nebenbuhler!"

„Gnädige Frau!"

Frau Helldorf erröthet leicht, faßt sich aber gleich wieder und sagt lächelnd: „Guten Tag, Herr Doktor! Auch wieder mal an der See?"

„Noch die einzige Rettung für uns arme abgehetzte Berliner. Hier holt man sich wieder Kraft für die neue Saisonschlacht."

„Ja, wir Provinzialen," sagt der Fabrikant heiter, „wir haben doch das bessere Theil erwählt — nicht war Lucie? — Uns bekommt die Ruhe ganz gut."

Lächelnd nickte die kleine Frau ihm zu.

Sie plaudern nun von gleichgültigen Dingen, und nach einem Viertelstündchen empfiehlt sich der Anwalt.

Als er allein ist, sagte er sich, daß aus dem „Gänschen" von damals ein über alles Erwarten verteufelt schmuckes Frauchen geworden ist, der den Hof zu machen sich schon lohnte.

In den nächsten Tagen hielt er sich noch ein wenig reservirt, weil er erst mal beobachten wollte, wie das Zusammenleben des Ehepaares sich gestaltet hatte.

Am fünften Tage, als er am Strand flaniren geht, trifft er die junge Frau allein im Strandkorb.

„Gestatten Sie, daß ich bleibe, gnädige Frau?"

Ueberlegen lächelt sie. „Aber ich bitte, Herr Doktor."

Kleine Pause.

Dann er, etwas verlegen durch ihre beschauliche Ruhe: „Sie sind also, wie ich vorausgesehen habe, recht glücklich geworden, was?"

Zufrieden lächelte sie. „Nicht nur recht, sondern auch wirklich glücklich; ja, ich schulde Ihnen Dank für Ihren guten Rath."

„Oh bitte, bitte! Aber ich will Ihnen etwas sagen, gnädige Frau, ich habe gute Augen und besonders für die Verhältnisse anderer Leute. Mir spielt man keine Komödie vor."

Jetzt lacht sie laut auf. „Ich denke auch nicht im entferntesten daran, Herr Doktor!"

„Verstellen Sie sich doch nicht, Frau Lucie! Sie sind nicht glücklich, das sehe ich ja klar! Und Sie können es ja auch gar nicht sein! Zwei so verschieden geartete Wesen, das ist ja einfach undenkbar!"

„Aber Sie schlagen sich ja mit Ihren eigenen Worten!"

„Ach was! Das war doch damals nicht mein Ernst! Wie konnten Sie sich auch so schnell entschließen!"

„Hören Sie, Herr Doktor, wenn Sie das Leben kennen, werden Sie auch wissen, was es für ein mittelloses Mädchen heißt, wenn sich ihr eine glänzende Partie bietet — oft kommt so etwas nicht vor, und deshalb habe ich Ihre damals so gut gemeinten Worte beherzigt. Und wenn ich auch nicht in der Art glücklich geworden bin, wie es mir in meinen Jugendträumen vorschwebte, so tröste ich mich damit, daß es ja gar kein vollkommenes Glück giebt, und bin zufrieden, daß es nicht schlechter geworden ist."

„Und wohin soll das führen?"

„Ich brauche wieder Ihre Worte: der Mensch ist ein Gewohnheitsthier."

„Aber ich bitte Sie! Mit 25 Jahren wollen Sie doch noch nicht in einem Provinznest vertrocknen, was?"

Lächelnd meint sie: „Wird mir wohl nichts anders übrig bleiben."

„Oho, ich weiß ein Mittel dagegen!" Er blickt sie an und zeigt lachend seine starken weißen Zähne."

„Das wäre?" fragt sie ganz leise.

„Lassen Sie uns wieder gute Freunde sein, wie damals."

„Und dann?"

„Oft wird aus Freundschaft Liebe."

Nachdenklich lächelt sie. „Damals sprachen Sie immer nur von Freundschaft zu mir."

„Damals und jetzt — das ist doch etwas Anderes," ruft er voll Begeisterung, „damals waren Sie ein kleines harmloses Fräulein —"

Sie unterbricht ihn lachend. „Nicht weiter, Herr Doktor! Lassen Sie sich von mir sagen, daß es gottlob doch noch etwas giebt, was uns schützt vor diesem Marasmus, aus dem Sie Ihre Lebensmaximen sich konstruirt haben!" — Sie trat aus dem Korb heraus und rief „Willi!"

Im nächsten Augenblick warf sich ihr ein blonder kleiner Kerl von vier Jahren an die Brust, und, sie umfassend, rief er „Was denn, Mütterchen?"

„Sehen Sie, das meine ich, Herr Doktor," sagte sie, leise zitternd, und küßte ihren Knaben.

Am selben Tage noch fand Herr Doktor Witfeld, daß die Bäder der Ostsee doch nicht stärkend genug seien, darum ging er an die Nordsee.

triren. Der erste Schritt hierzu müßte die Einrichtung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt auf der Weichsel sein. Diese Dampferverbindung müßte so organisirt werden, daß die Holz und Holzprodukte nach England befördernden Dampfer von dort englische Industrieerzeugnisse, welche jetzt durch Deutsche und Oesterreicher importirt werden, nach Polen mitbringen sollen." — Hierzu bemerkt die „Danz. Ztg.": Eine besondere Kenntniß der Handelsbeziehungen und der Verkehrswege verräth diese Kundgebung allerdings nicht. Bisher ist ein direkter überseeischer Verkehr zwischen Polen und England noch nicht möglich gewesen, weshalb die aus England kommenden Seedampfer auch nicht englische Industrie-Erzeugnisse „nach Polen mitbringen" konnten.

V [Wegeverbände.] Die Gemeinden Schillno, Grabowitz, Kompanie, Smolnik, Neudorf, Gumowo, Zlotterie, Kaszczorek und der Gutsbezirk Bielawy sind unter dem Namen „Wegeverband des Drewenzgebiets" gemäß § 128 der Landgemeindeordnung zu einem Verbande mit dem Sitze in Zlotterie vereinigt worden. — Einen gleichen Verband haben die Gemeinden Roßgarten, Ziegelwiese, Schwarzbruch, Neubruch und die Gutsbezirke Wiesenburg und Breitenthal unter dem Namen „Wegeverband der oberen Thorner Stadtniederung" mit dem Sitze in Schwarzbruch gebildet.

— [Dem verschleierten Glücksspiel auf Schützenplätzen, Jahrmärkten ꝛc.] soll jetzt seitens der Aufsichtsbehörden energisch entgegengetreten werden. So wird in einem neueren Regierungserlasse gesagt: Es darf nicht geduldet werden, daß an Würfeltischen, Glücksrädern, Paschbuden ꝛc. Geld als Gewinn ausgezahlt wird, auch wenn dieses Spiel als Glücksspiel um Geld dadurch verschleiert wird, daß dem Gewinner zwar ein Gegenstand hingereicht, aber auf Verlangen von dem Unternehmer gleich wieder zurückgekauft wird, oder wenn wahlweise Geld oder Gegenstände als Gewinn verabfolgt werden. In geeigneten Fällen wird künftig die Bestrafung des betr. Unternehmers aus § 286, Abs. 1 des Strafgesetzbuchs zu veranlassen sein.

§ [Tuberkelbazillen in der Marktbutter?] Zur Frage des Vorkommens von Tuberkelbazillen in der Marktbutter veröffentlicht Dr. Lydia Rabinowitsch in der „Deutschen Mediz. Wochenschrift" das Ergebniß von Untersuchungen, die er im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin im Auftrage des Direktors Geh.-Rath Robert Koch angestellt hat. Er hat seit August vorigen Jahres die käufliche Marktbutter auf das Vorhandensein von echten Tuberkelbazillen untersucht und fand in sämmtlichen 80 untersuchten Butterproben, die aus verschiedenen Butterhandlungen, Markthallen ꝛc. bezogen waren, nicht ein einziges Mal Tuberkelbazillen, die durch Züchtung und pathologisches Verhalten im Thierexperiment als echte Tuberkelbazillen angesprochen werden konnten. Dagegen riefen 23 Butterproben = 28,7 pCt. bei Meerschweinchen Veränderungen hervor, die sowohl makroskopisch wie mikroskopisch das Bild der echten Tuberkulose vortäuschen konnten, jedoch bei genauerer Untersuchung sich mit Leichtigkeit von derselben unterschieden. Es handelte sich hierbei um bisher noch nicht beschriebene Bazillen, welche zwar dem Tuberkelbazillus sehr nahestehen, sowohl culturell jedoch, als auch ihren pathogenen Eigenschaften nach bedeutend von dem echten Tuberkuloseerreger abweichen. Rabinowitsch meint, seine Untersuchungen ergeben somit in Uebereinstimmung mit den Resultaten von Schuchardt, daß sich virulente Tuberkelbacillen, wenn überhaupt, jedenfalls nur sehr selten in der käuflichen Marktbutter vorfinden. Sie stehen andrerseits in völligem Widerspruch mit den Resultaten von Obermüller, dessen Angaben auch mit den Befunden früherer Autoren nicht vereinbar sind.

[Schwindel] Schulden an verschiedenen Stellen sind lästig, an einer Stelle angenehm! Wer Geld braucht, wende sich an ꝛc. — So und ähnlich lauten Anzeigen in den Tageszeitungen. Die Frau eines Arbeiters, die die Richtigkeit des ersten Satzes nach allen Richtungen hin gekostet, wollte nun auch das „Angenehme" des Schuldenzahlens kennen lernen. Sie wandte sich an das Institut „Minerva" in München, sandte 20 Pf. in Briefmarken ein und bat um ein Darlehn von einigen hundert Mk. Statt des Geldes erhielt die Frau ein gedrucktes Zirkular. In diesem wurde ausgeführt, daß es eine Reihe von Banken ꝛc. gebe, die unter gewissen Voraussetzungen Geld-Darlehen gewährten. Bevor jedoch der Angelegenheit näher getreten werden könne, seien 2 Mark 20 Pf. in Briefmarken einzusenden. Auch diese wurden nach München gesandt. Das Geld kam aber immer noch nicht, statt dessen aber ein Fragebogen mit 39 Fragen zur genauen und gewissenhaften Ausfüllung. In einem weiteren Rundschreiben wurde der Geldsucherin mitgetheilt, daß das Institut selbst Geld nicht verleihe, aber Adressen angebe, wo man Geld gegen Stellung zweier zahlungsfähiger Bürgen, gegen Verpfändung von Werthpapieren aller Art ꝛc. erhalten könne. Eine Gewähr dafür, daß das Geld auch wirklich bewilligt werde, könne nicht übernommen werden. An weiterer Gebühr für die „Hülfe" wurden 5 Mark verlangt. Ferner wurde eine angemessene Provision für die „Minerva" ausbedungen (in einem ähnlichen Falle 3 Prozent.) An Zinsen seien nur 6 Prozent zu gewähren. Die zugesandten gedruckten Briefbogen sind der Frau sehr theuer geworden, Geld hat sie aber heute noch nicht. — Wir können nur die Warnung wiederholen, bemerkt hierzu die „Dtsch. Ztg.", nicht mit derartigen Instituten in geschäftliche Verbindung zu treten. Wer Werthpapiere zu verpfänden hat, Bürgen stellen kann, braucht nicht nach München zu gehen, jede Sparkasse giebt unter solchen Bedingungen Geld her und dann noch zu einem billigeren Zinsfuß.

§ [Ausweisungen.] Auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses oder infolge polizeilicher Anordnung sind aus dem Bezirke der königl. Regierung in Marienwerder in dem Zeitraume vom 1. Januar bis Ende Juni d. J. 11 Personen des Landes verwiesen worden.

Y [Innungsversammlung.] Am letzten Sonntag hielt die Töpfer-Innung auf der Herberge der vereinigten Innungen das Juliquartal ab. Es hatte sich ein selbständiger Töpfer zum Meister gemeldet, die Aufnahme in die Innung soll im Oktoberquartal erfolgen. Der Schriftführer Knaack berichtete über den in Elbing abgehaltenen Verbandstag der Ofenfabrikanten und Töpfer Ost- und Westpreußens. Von dem Oberbürgermeister Dr. Kohli als Vorsitzenden des Kaiser Wilhelm-Denkmals-Komitee war an die Innung ein Schreiben eingegangen, in welchem die Bitte um einen Beitrag für das Denkmal ausgesprochen war. Die Innung beschloß, an den Quartalstagen Sammlungen unter den Mitgliedern zu veranstalten und die Erträge dem Denkmalskomitee zugehen zu lassen. Die erste sogleich vorgenommene Sammlung ergab gegen 5 Mark.

Ƀ [Der jetzt bekannt gewordene Entwurf zum Winterfahrplan] entspricht den Erwartungen nicht, die man hier in Thorn gehegt hat. Man hat allgemein angenommen, daß mit Einführung des Winterfahrplans der jetzt 8 Uhr 5 Minuten Abends von hier nach Culmsee abgehende Zug um mindestens 2 Stunden später gelegt werden würde, was ja schon lange erstrebt wird, um den Verkehr von Culmsee und Umgegend wieder hierher zu lenken. Dieser für Thorn so werthvolle und einst so lebhafte Verkehr hat sich jetzt zum größten Theil schon nach Bromberg gezogen, weil zwischen diesem Ort und Culmsee eine bessere Zugverbindung besteht. Es ist dringend wünschenswerth, daß dem Wunsche der Thorner entsprochen und der spätere Abgang des Abendzuges nach Culmsee eingerichtet wird.

ny [Ein Thorner amerikanischer Bürgermeister.] Alfred Herholz, Sohn des emeritirten städtischen Lehrers Herholz, ging nachdem er die Secunda des Thorner Gymnasiums absolvirt hatte, nach Amerika, um die Elektrizität gründlich theoretisch und praktisch zu studiren. Es war damals dort gerade Arbeitslosigkeit an der Tagesordnung und so erlernte er die Elfenbeindrechslerei. Als dieses Geschäft vom Inhaber aufgegeben wurde, wurde H. Schulmeister, dort ein sehr mageres Geschäft, dann wurde er in Cincinnati Rechtsanwalt, und als solcher ist er jetzt auf 4 Jahre zum Bürgermeister gewählt worden. Das Gehalt beträgt 2000 Dollar oder 8000 Mark. Eine Schwester von ihm ist im Staate New-York Professorin an einem Kolleg.

— [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Johannisburg (Ostpr.), Bürgermeister, Gehalt einschließlich 300 Mark für Wahrnehmung der Standesamtsgeschäfte 2400 Mark. Zur Bestreitung der Bureaukosten, Schreibhülfe ꝛc. werden jährlich 600 Mark vergütet. Als Amtsanwalt bezog der bisherige Bürgermeister 1200 Mark und als Viehrevisor 250 Mark. — Wandsbeck, Stadtrath, Gehalt 4800 Mark, steigend nach je 3 Dienstjahren um 300 Mark bis zum Höchstbetrage von 6000 Mark. — Barth, Kämmereikassenrendant, Gehalt 1800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis 2400 Mark Als Kaution sind 3600 Mark zu hinterlegen. — Stolp i. P., Sparkassenrendant, Gehalt 2250 Mark steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis 3400 Mark, außerdem 360 Mark Wohnungsgeld und 150 Mark Funktionszulage. Die Kaution beträgt 3000 Mark. — Paderborn, Stadtbaumeister, Meldungen mit Gehaltsansprüchen bis 15. August 1897 sind an den Magistrat dortselbst zu richten. — Allenstein, Stadt-Sekretär, Anfangsgehalt 2400 Mark und 360 Mark Wohnungsgeld, steigend nach je 5 Jahren um 150 Mark bis 3000 Mark. — Delitzsch, Polizeisekretär, Jahresanfangsgehalt 1400 Mark. — Stadtlohn, Kämmereikassenrendant, Gehalt 2200 Mark. Die Kaution beträgt 6000 Mark. — Bochum, Sparkassenrendant, Gehalt 3600 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 200 Mark bis auf 5200 Mark. Die Kaution beträgt 15 000 Mark. — Kottbus, mehrere Kassenassistentenstellen, Anfangsgehalt 900 Mark, steigend in 22 Jahren bis auf 2100 Mark. Bei guter Führung wird eine Funktionszulage bis 450 Mark gewährt. Die Kaution beträgt 1000 Mark. — Tilsit, Registrator, Anfangsgehalt 2100 Mark, steigend alle 4 Jahre um je 150 Mark bis 2850 Mark.

†† [Tödtlich verunglückt] ist in Berlin die Gattin des Kreisschulinspektors Dr. Cunerth, der früher längere Jahre hier in Thorn Oberlehrer und später Direktor der Höheren Mädchenschule war, und erst unlängst von Culm nach Berlin versetzt wurde. Frau Cunerth fiel Mittwoch Nachmittag vor dem Hause Frankfurter Allee 109 beim Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen der Linie Dönhofsplatz-Lichtenberg hin und erlitt außer einer Gehirnerschütterung eine schwere Quetschung der Brust sowie einen Bruch beider Fußgelenke. Die Schwerverletzte wurde durch einen Schutzmann nach ihrer Wohnung geschafft, wo sie bald ihren Verletzungen erlag. — Es sollte dieser Fall wieder eine ernste Mahnung zur Vorsicht sein.

H [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,90 Meter über Null, das Wasser fällt stark. Eingetroffen ist gestern der Dampfer „Danzig" aus Danzig mit Heringen, Oel, Petroleum, Harz, Kolonialgütern und Eisen beladen und vier Kähnen, davon zwei mit Granaten beladen im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Robert" mit drei beladenen und drei unbeladenen Kähnen im Schlepptau, nach Warschau. Angelangt sind aus Polen drei mit Steinen und zwei mit Kleie beladene Kähne. Heute traf der Dampfer „Montwy" aus Danzig resp. Bromberg ein, der eine Ladung Oel, Kaffee, Eisenträger ꝛc. hatte. Abgefahren ist heute der Dampfer „Danzig" ohne Ladung nach Danzig. — Strombaudirektor Görz hat sich gestern von Danzig nach Galizien begeben und kehrt erst am 20. d. Mts. von dort zurück. Es findet dortselbst im oberen Weichselgebiet eine Conferenz der Strombaudirektoren der benachbarten Strombaubezirke und Vertreter der zuständigen Ministerien statt.

Tarnobrzeg, 6. August. (Eingeg. 10 Uhr 30 Min.) Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 3,10, heute 3,20 Meter.

Warschau, 6. August. (Eingeg. um 1 Uhr 47 Min.) Wasserstand hier heute 2,46 Meter (gegen 2,65 gestern).

— Culmsee, 5. August. Bürgermeister Hartwich tritt am 10. August einen mehrwöchigen Urlaub an und wird vom Beigeordneten Kaufmann M. Scharwenka und vom Stadtsekretär Knoche vertreten werden. — Die hiesige Wolff'sche Brauerei hat durch Um- und Neubauten sowohl, als auch durch maschinelle Einrichtungen nach neuesten Systemen eine bedeutende Erweiterung und Verbesserung erfahren. Der Betrieb in der Brauerei ist verhältnißmäßig sehr ausgedehnt. Von der Leistungsfähigkeit derselben erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß der Inhaber nur an Brausteuer allein jährlich über 8000 Mk. zu zahlen hat. Der Umsatz an Bier ist ein flotter. Das Culmsee'er Bier, Wolffs Bräu genannt, hat, hell oder dunkel gebraut, einen vorzüglichen Geschmack und wird nicht blos in Culmsee gern begehrt, sondern auch sehr viel nach außerhalb verschickt. Zur bequemeren Erreichung der tief gelegenen Brauerei mit Fuhrwerk hat Herr Wolff von der Seeseite aus, auf der Wiese, mit großen Geldopfern einen Privatweg, welcher beim Beginn der Thorner Chaussee in dieselbe mündet, herstellen und die Wiese selbst mit Bäumen von allen Seiten bepflanzen lassen. Letztere ist dadurch zu einem wahren Hain geworden und wird nach einigen Jahren zu einem lieblichen Vergnügungsplatz werden.

— Von der russischen Grenze, 5. August. Auf dem Warschauer Spiritusmarkt ziehen die Preise an. Die Vorräthe sind nur noch gering; besonders lebhaft ist die Nachfrage aus dem inneren Rußland, während das Exportgeschäft ruht. — Noch vor kurzem war die Getreideausfuhr auf den meisten Grenzstationen sehr beträchtlich. Umsomehr fällt es auf, daß seit einiger Zeit die Getreideverladungen aufgehört haben. Mann nimmt an, daß die Regierung die Ausfuhr verboten hat, bis sich die Ergebnisse der Ernte überblicken lassen. — In dem Bade Majorenhof bei Riga brach am letzten Sonntag ein stark besetzter Badesteg unter der auf ihm ruhenden Last zusammen. Gegen hundert Personen stürzten in das zum Glück dort seichte Wasser. Lebensgefährliche Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Vermischtes.

Radfahrerbundesfest. In Bremen hat am Donnerstag früh bei prachtvollem Wetter das 14. Bundesfest des deutschen Radfahrerbundes unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung seinen Anfang genommen. Aus allen Gauen Deutschlands sind in der alten Hansastadt Festtheilnehmer eingetroffen, deren Zahl auf etwa zehntausend geschätzt wird. Die innere Stadt, sowie die Straßen, welche der Festzug passiren wird, prangen im reichsten Flaggen- und Guirlandenschmuck. Abends fand im Kasino eine Begrüßung statt.

Eine Feuersbrunst zerstörte das Dorf Rohlbach, im Kreise Wittich. Drei Menschen haben ihr Leben eingebüßt und viel Vieh ist umgekommen. Im ganzen sind 42 Häuser mit den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden niedergebrannt.

Einen guten Fang scheint die Marseiller Polizei gemacht zu haben. Wie berichtet wird, wurden gelegentlich einer Haussuchung bei einem Maschinenbauer zahlreiche Explosivstoffe gefunden. Auf Grund der Aussagen des Maschinenbauers wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Marie Seebach, die berühmte Schauspielerin, ist in St. Moritz einer Lungenentzündung erlegen. Marie Seebach war einst die bedeutendste und poesievollste jugendliche Liebhaberin der deutschen Bühne. Die Tage ihres Glanzes, da sie als Gretchen, Klärchen, Marie im „Clavigo" Julia, Luise Millerin, Ophelia und dann später vor allem als Maria Stuart aller Herzen gefangen nahm, fallen in die 60er, 70er Jahre. Dem gegenwärtigen Theaterpublikum ist Marie Seebach im allgemeinen nur als eine Größe der Vergangenheit bekannt gewesen. Marie Seebach, die am 24. Februar 1834 in Riga geboren war, verehelichte sich 1859 mit dem Heldentenor Albert Niemann, doch wurde die Ehe nach 10 Jahren geschieden. Die Künstlerin hat vor einigen Jahren die Ersparnisse, die sie für ihren Sohn gemacht hatte, nach dessen frühem Tode zu einer Stiftung für invalide Bühnenkünstler verwandt und sich dadurch in den Kreisen ihrer Berufsgenossen ein dankbares Andenken gesichert. Auf Wunsch ihrer Schwester erfolgt die Beisetzung der Verstorbenen in Berlin.

Max Ring, ein Veteran der deutschen Litteratur, feierte am 4. August seinen 86. Geburtstag in voller geistiger Frische. Max Ring, der litterarisch auch jetzt noch thätig ist, ist von Geburt Schlesier, lebt aber schon seit 1850 in Berlin.

Die Leiche des Gefreiten Dunkel, welcher bei dem Hochwasser am Freitag in Hirschberg vier Personen vom Tode des Ertrinkens rettete und den fünften Versuch mit dem Leben büßte, wurde Sonntag Vormittag in seine Heimathstadt Görlitz überführt. um dort beerdigt zu werden. Das Battaillon ehrte den unglücklichen Kameraden auf seinem letzten Wege in derselben Weise, als sei er vor dem Feinde gefallen. Um neun Uhr setzte sich der Trauerzug von dem Kasernenhof aus in Bewegung. Er wurde eröffnet durch die Kapelle des Jägerbataillons; ihr folgten 15 Oberjäger mit Palmen und Blumenspenden und sodann der von sechs Gefreiten begleitete Leichenwagen mit dem Sarge. Letzterer war mit Tannengrün und Lorberkränzen geschmückt. Hinter dem Sarge schritten die Eltern und Anverwandten des Verstorbenen, der Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Fleischer und Leidtragende aus der Bürgerschaft, vierzehn Offiziere des Jägerbataillons mit dem Bataillonskommandeur Oberstlieutenant Ferno und General z. D. Gierschner. In den Stassen standen in stummem Schmerze hunderte von Personen, die den Zug thränenden Auges lautlos an sich vorüberziehen ließen. Auf dem Vorplatz des Bahnhofs sprach Pastor Schmarsow unter Zugrundelegung der Worte: „Hochherziger Jüngling, fahr wohl!" ergreifende Abschiedsworte. Von Gefreiten des Bataillons wurde sodann der Sarg in den Zug eingeladen, um in demselben nach Görlitz gebracht zu werden. Es begleiteten ihn dorthin 3 Offiziere, 20 Oberjäger und 80 Mann, ebenso die ganze Bataillonskapelle. Ergreifend war die Verabschiedung des Bataillonskommandeurs von dem tiefgebeugten Elternpaar.

Entmenschte Kinder. Vor kurzem kam aus der Gemeinde Thaß im Szabolcser Komitat die Nachricht, daß dort ein Kind von zwei Knaben in herzloser Weise ermordet wurde, welche in den Besitz eines dem Ermordeten gehörigen Schiebkarrens gelangen wollten. Wie nun gemeldet wird, war das Motiv der grauenvollen That weder Rache noch Gewinnsucht, sondern einfach eine den jugendlichen Mördern innewohnende Lust zum Tödten. Ueber den entsetzlichen Vorfall liegen nämlich folgende weitere Details vor: Am 18. Juli bemerkten die Eltern des 2½jährigen Johann Rajlik das Fehlen ihres Kindes. Alles Suchen war vergebens, das Kind war verschwunden. Am selben Abend sagte der kaum 13jährige Andreas Szilagyi plötzlich zu seinem Vater: „Ich weiß wo das Kind ist aber es ist schon todt." Der Kisvardaer Untersuchungsrichter wußte nun, auf Grund dieses ihm mitgetheilten Ausspruches bald die richtige Spur zu finden. Es wurde festgestellt, daß am 18. Juli der kaum 13jährige Szilagyi mit dem kaum zwölfjährigen Johann Polyak in der Nähe des Friedhofes spielte, als ihnen plötzlich der zweieinhalbjährige Johann Rajlik, der an einer Krankheit litt, entgegenkam. Da sagte Szilagyi zu Polyak: „Ich kann die kranken Kinder nicht ausstehen; komm, tödten wir ihn!" Die beiden lockten den Kleinen in den Friedhofsgraben, wo Polyak zu ihm sagte: „Schau hinauf, welch schöner Vogel dort fliegt!" Das arme Kind that, wie ihm geheißen wurde. In diesem Augenblick faßte ihn Szilagyi an der Gurgel und begann ihn zu würgen. Polyak hielt dem Aermsten die Hände, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Um aber ganz sicher zu sein, stieß dann Szilagyi dem Kinde sein Messer in den Hals. Daraufhin trugen die beiden Mörder das Kind zu einer hohlen Birke, in welche sie dasselbe mit dem Kopfe nach unten hineinpreßten. Die heraushängenden Füße wurden mit Sand und Unkraut bedeckt. Die beiden entmenschten Knaben haben ihr Verbrechen bereits eingestanden. Polyak wurde seinen Eltern übergeben; Szilagyi, der vor Jahren einem Kameraden aus Böswilligkeit ein Auge ausgestochen hatte, blieb in Haft.

105 Jahre alt wurde in Gersfeld a. d. Rhön die Wittwe Bleuell. Die noch immer rüstige Frau ist seit 1864 verwittwet, seit 66 blind. Sie beschäftigt sich mit Spinnen und Stricken, ißt noch täglich ihr Roggenbrod und trinkt noch täglich ihr Bier.

Neueste Nachrichten.

Marseille, 5. August. In einem Nebengebäude des hiesigen Hotel de ville fand heute Nachmittag eine Gasexplosion statt, durch welche sieben Menschen schwer verwundet wurden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Sofia, 5 August. Wie die „Agence balcanique" meldet, hat Stoilow erklärt, daß der von deutschen Blättern über sein Gespräch mit einem deutschen Journalisten (vom „Berl. Lok.-Anz.") veröffentlichte Bericht ungenau sei. Der bulgarische Ministerpräsident tritt den Insinuationen, die der Bericht enthält, entgegen, da diese weder der Wahrheit noch seinen Ueberzeugungen entsprächen.

Paris, 5. August. Das Gericht bestätigte das Testament der beiden Brüder de Goncourt, welche ihr Vermögen testamentarisch für die Errichtung einer Schriftsteller-Akademie unter dem Namen Akademie der Goncourts bestimmt haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. August um 6 Uhr Morgens über Null: 3,02 Meter. — Lufttemperatur + 14 Gr. Cels. — Wetter: heiter. Windrichtung: Ost.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 7. August: Wolkig, windig, Regenfälle, kühl.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 31 Minuten, Untergang 7 Uhr 49 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 10 Min. Nachm., Unterg. 10 Uhr 56 Min. Abends.

Sonntag, den 8. August: Wolkig, mäßig warm; lebhafter Wind, strichweise Regen.

Montag, den 9. August: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, strichweise Regen.

Dienstag, den 10. August: Wärmer, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Regen.

Marktpreise:		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf	Thorn, Freitag, den 6. August.		niedr. Mk	niedr. Pf	höch. Mk	höch. Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	2	25	Aale . . .	p. Pfd.	—	80	1	—
Heu . . .	„	2	—	2	25	Stör . . .	„	—	—	—	—
Kartoffeln, alte	pr. Ctr.	2	—	3	—	Wels . . .	„	—	—	—	40
Kartoffel, neue	7 Pfd.	—	20	—	—	Bressen . .	„	—	25	—	40
Schoten . .	1 Pfd.	—	10	—	—	Schleie . .	„	—	35	—	40
Bohnen, grüne	3 Pfd.	—	—	—	15	Hechte . . .	„	—	30	—	40
Mohrrüben, junge	3 Bund	—	8	—	10	Karauschen .	„	—	30	—	40
Kohlrabi . .	1 Mdl.	—	15	—	20	Barsche . .	„	—	30	—	40
Blumenkohl .	p. Kopf	—	10	—	50	Zander . .	„	—	45	—	55
Salat . . .	5 Kopf	—	—	—	10	Karpfen . .	„	—	—	—	—
Aepfel . . .	3 Pfd.	—	20	—	25	Barbinen . .	„	—	25	—	30
Birnen . .	1 Pfd.	—	8	—	10	Weißfische .	„	—	15	—	20
Kirschen . .	3 Pfd.	—	—	—	25	Puten . . .	Stück	3	50	4	50
Johannisbeeren	„	—	15	—	—	Gänse . . .	„	3	—	3	75
Gurken . .	Mdl.	—	15	—	40	Enten junge	Paar	2	—	2	40
Butter . . .	p. Pfd.	—	80	1	—	Hühner, alte .	Stück	1	—	1	60
Eier . . .	Schock	2	—	2	60	„ junge	Paar	—	50	1	20
Krebse . .	„	1	25	3	00	Tauben . .	„	—	60	—	80

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 8.	5. 8.		6. 8.	5. 8.
Tendenz der Fondsb.	still	schwäch	Pos. Pfandb. 3½%	100,25	100,40
Russ. Banknoten.	216,40	216,40	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,50	170,50	Türk. 1% Anleihe C	23,—	22,75
Preuß. Consols 3 pr.	98,30	98,30	Ital. Rente 4%	94,40	94,30
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,—	Rum. R. v. 1894 4%	90,30	90,25
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	103,90	Disc. Comm. Antheile	208,—	208,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,75	97,75	Harp. Bergw.-Act.	197,30	198,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,80	103,80	Thor. Stadtanl. 3½%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,25	93,—	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	100,50	100,50	New-York September	82¾	fehlt
			Spiritus 70er loco.	41,30	41,50

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½% für andere Effekten 4%

Standesamt Mocker.

Vom 29. Juli bis 5. August 1897 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arb. Joseph Skumski. 2. Unehel. Tochter. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Szymanski. 4. Tochter dem Arbeiter Paul Gapski. 5. Sohn dem Kutscher Leo Zurawski. 6. Sohn dem Schuhmacher Gustav Hellmig. 7. Sohn dem Bahnsteigschaffner Wilhelm Woydill. 8. Sohn dem Bäcker Gustav Wachholz 9. Unehel. Sohn. 10. Sohn dem Arbeiter Michael Swiechowski. 11. Sohn dem Arbeiter Martin Smolarek. 12. Sohn dem Klempner Theodor Glinski. 13. Sohn dem Maler Emil Adam Col. Weißhof. 14. Tochter dem Zimmergef August Fiedler. 15. Unehel. Tochter. 16. Tochter dem Schlosser Moritz Schmidt.

Sterbefälle.

1. Agnes Olszewski 6 Mon. 2. Gertrud Krüger 8 Mon. 3. Ella Pelka 7 Mon. 4. Margarethe Lewin 2 Mon. 5. Gustav Naß 1 Jahr. 6. Boleslaus Kloszkynski 2 1/2 Mon. 7. Bruno Blaszkiewicz 3 Mon. 8. Max Pick 8 Mon.

Aufgebote.

1. Bierverleger Johann Pommerenke und Wittwe Maria Jost. 2. Schmied Anton Szalkowski und Johanna Piontkowski.

Eheschließungen.

Keine.

Standesamt Podgorz.

Vom 30. Juli cr. bis einschl. 5. August cr. sind angemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Kasernenwärter Leonard Gomowski. 2. Tochter dem Rangirmeister Emil Riedel. 3. Sohn dem Maurer Paul Jeuthe.

Aufgebote.

Chausseeaufseher a. D. Heinrich Ernst Ludwig Strömer und die Wittwe Ludowica Amalie Lack geb. Aenselski.

Eheschließungen.

Postassistent Gustav Julius Stender-Berlin und die unverehelichte Klara Emilie Mathilde Meier-Stewken.

Sterbefälle.

1. Martha Kiewning 8 Monate 9 Tage. 2. Ida Schachtschneider 11 Monate 4 Tage. 3. Felix Wenkert, 11 Monate 19 Tage. 4. Arbeiter Johann Jordan, 35 Jahre, 7 Mon. 1 Tag. 5. Franz Jeuthe 1/4 Stunde.

Für die

Hochwasser-Geschädigten

sind bisher bei der Expedition der „Thorner Zeitung“ eingegangen:

Schnitzker, Rentier	3,—	Mk.
Busch, Inspector	3,—	„
Schnögass	1,50	„
Summa	7,50	„

Weitere Gaben nimmt in Empfang

Die Expedition.

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis, den 8. August.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das Bethaus in Illowo.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule Holl. zu Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Betsaal zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.